

Redaktion

Waldstr. 17 • 77839 Lichtenau • Fon 07227-99 27 31 • Fax 07227-992732 • E-Mail info@pisa-training.de

PISA-Studienbrief 13

Angst, Aggression, Gewalt

Diese drei Themen hängen eng zusammen.

- Aggression erzeugt Angst,
- Aggression geschieht zum Teil aus Angst,
- Aggression wird zu Gewalt.

Wir versuchen, das Thema etwas genauer zu beleuchten:

1. Aggression

Aggression ist ...

jede körperliche oder verbale Handlung, die darauf angelegt ist, eine andere Person (oder auch ein Tier)

- anzugreifen,
- physisch oder psychisch zu schädigen, zu verletzen oder gar zu töten.

Die Voraussetzung ist, dass es sich um eine Aktion handelt, die von der geschädigten Person abgelehnt wird und der sie auszuweichen versucht.

Zur Aggression zählen Gefühle wie *Ärger*, *Zorn*, *Wut* und *Hass*.

(verkürzt aus: [Bauer, Joachim](#)¹: *Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt.*)

Aggression ist nicht gleich Aggression ...

das Beschimpfen einer Person ist Aggression – aber auch das Töten.

Man kann Aggression unterscheiden nach Art der Motivation.

Wir sortieren hier nach der Schwere des Gewaltpotentials:

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_Bauer

– **a) Unmutsäußerungen:**

Sie sind weniger aggressiv als Vergeltung (siehe unten bei c); es sind impulsive und unkontrollierte Reaktionen („Hey, pass doch auf!“, wenn z. B. jemand einen anderen aus Versehen anrennelt), die nicht Ausdruck feindseliger Gefühle gegen eine andere Person sind, sondern Ärger über den Vorfall.

Man will nicht wirklich verletzen oder wehtun und oft tut dem betreffenden Menschen sein Wutausbruch hinterher leid - im Gegensatz zur Vergeltung fehlt die Schädigungsabsicht.

Unmutsäußerungen können auch in Allein-Situationen auftreten: vor sich hin fluchen, wenn etwas nach mehrmaligem Versuch immer noch nicht klappt usw.

Die Unmutsäußerungen sind eine Grauzone zwischen aggressivem und nicht-aggressivem Verhalten, das heißt Schimpfen an und für sich ist noch nicht wirklich aggressiv, **Beschimpfen** wiederum schon.

– **b) Abwehr-Aggression:**

Sie ist auf den ersten Blick der Vergeltung (siehe c) sehr ähnlich; man will etwas Negatives abwenden (z. B. Bedrohung oder Belästigung), sodass eine Erleichterung eintritt, sobald der eigene Schutz (z. B. durch Notwehr, Abwehr) erreicht ist.

Bei der Abwehr-Aggression reagiert man auf eine akute Bedrohung - bei der Vergeltung (siehe unten) auf die darin enthaltene Kränkung.

Juristisch betrachtet besteht ein bedeutender Unterschied: Gefahrenabwehr/Notwehr ist erlaubt, Selbstjustiz wiederum nicht.

Wenn beispielsweise ein Schüler auf die körperliche Attacke eines anderen hin zurückschlägt, ist es eine Abwehrreaktion.

Wenn er ihm nach der Attacke jedoch Prügel verabreicht, dann ist dies ein Racheakt.

– **c) Vergeltungsaggression:**

Sie erwächst aus tiefem Groll, Rachebedürfnis und Hass. Sie ist eine zielgerichtete Antwort auf Provokationen, unfaires Verhalten, etc.

Eine emotional-reaktive Aggression ist eine Antwort auf Frustrationen, für die man negative Ereignisse als Erklärung heranzieht.

Dabei wird das direkte „Wehtun“ angestrebt, das heißt, eine beabsichtigte Bestrafungsaktion, nach der sich Befriedigung und Genugtuung einstellen („Schadenfreude“, „Rache ist süß“); man möchte jemandem etwas „heimzahlen“ - auch noch lange Zeit nach der Provokation. Der Aggressive verfolgt mit seiner Vergeltungsaktion keinen wirklichen Nutzen und nimmt möglicherweise sogar Nachteile und Bestrafungen in Kauf.

So sollen Gerechtigkeit und das Selbstwertgefühl wieder hergestellt werden.

Zwei Beispiele:

- Ein Schüler sticht einem anderen ein Loch in den Fahrradreifen, weil dieser ihn während der Klassenarbeit nicht hat abschreiben lassen.
- Eine Mutter erschießt im Gerichtssaal den Mann, der ihr Kind umgebracht hat.

– **d) Erlangungsaggression:**

Diese hat einen aktiven Charakter: eine Person versucht etwas zu bekommen und dabei auch möglichen Widerstand zu brechen.

Der Nutzen besteht in der Erlangung von Vorteilen und nicht in der Abwendung von Nachteilen. Sie ist ein Mittel zum Zweck und keine Bestrafung und ist nicht primär von aggressiven Emotionen bestimmt.

Ist die Aktion erfolgreich, stellt sich gewöhnlich die Neigung ein, das aggressive Verhalten zu wiederholen bzw. gezielt als Mittel einzusetzen, um Beachtung, Anerkennung sowie soziale Vorteile zu erhalten, sehr häufig auch materiellen Gewinn.

Das ist besonders für das Verhalten in Gruppen und Kollektiven (z.B. Schulklasse) von großer Bedeutung

Zum Beispiel:

- Ein Schüler schiebt einen anderen unsanft beiseite, um im Bus einen besseren Platz zu ergattern.
- Ein Schüler macht das gezeichnete Bild eines anderen kaputt, um die Aufmerksamkeit des Lehrers zu erzwingen.
- Ein Schüler will die Markenschuhe eines anderen und nimmt sie ihm gewaltsam ab.
- Ein Killer führt gegen Bezahlung einen Mordauftrag aus.

– **e) Lust-Aggression:**

Hier werden

- ohne Anlass und ohne Nutzeffekte Menschen schikaniert,
- eine Gelegenheit zum Kämpfen gesucht
- oder grausame Quälereien begangen.

Quälen und Attackieren sind hier Selbstzweck, um des reinen emotionalen Gewinns willen (von kleinen Sticheleien bis zu sadistischem Quälen). Genau betrachtet wird hier die Provokation selbst provoziert bzw. eine Gewalttat aus nichtigem Anlass begonnen, z. B. aus Eigenlust und „Spaß“ eine Schlägerei angezettelt, um das eigene Selbstwertgefühl zu erhöhen, Macht und Stärke zu erleben, den Nervenkitzel oder Kick zu erleben.

Die Opfer sind gewöhnlich schwach, wehrlos (z. B. Frauen, Kinder, Obdachlose, alte Menschen, Tiere), das heißt, es herrscht zumeist ein großes Machtgefälle zwischen Täter und Opfer vor.

In Schulen werden grundlos und ohne Anlass immer wieder bestimmte Mitschüler schikaniert und auch so benannt: *Opfer*

Es gibt natürlich ...

Alters- und geschlechtstypische Unterschiede:

ALTER:

die Forschung ist sich nicht einig darüber, ab wann ein „echtes“ aggressives Verhalten bei Kindern eintritt - das Verhalten eines Kindes gewinnt erst nach und nach aggressive Merkmale. Schwerwiegende Formen sind typisch für die Jugend- und Adoleszenzphase.

- Säuglingsalter: Schreien ist keine Aggression, da Emotionen nicht anders auszudrücken sind, daher auch keine Schädigung beabsichtigt sein kann.
- Sobald aus dem Schreien jedoch ein Anschreien wird, ist das eindeutig aggressives Verhalten.

Dabei gilt: die allgemeine körperliche, sprachliche, intellektuelle und emotionale Entwicklung eines Menschen ist stark in dessen Aggressionsentwicklung eingebettet, d.h. mit steigendem Sprachvermögen wird gezieltes Schimpfen möglich, mit problemlösendem Denken das Aushecken eines Streiches usw.

Hier spielt die Erziehung eine erhebliche, wenn nicht gar entscheidende, Rolle.

- Schulalter: meistens erst ab jetzt sind Racheakte möglich und das Abwarten geeigneter Zeitpunkte und Situationen und diese ausnutzen.
Jetzt kann man antisoziale Tendenzen bei Einzelnen feststellen.
- Jugendalter/frühes Erwachsenenalter: Jetzt treten kollektive Aggressionshandlungen auf, vor allem durch die Beziehung zu Altersgenossen, kleinere Delikte (z. B. Diebstahl) sind jugendtypisch, münden jedoch zum Teil auch in schwere Gewalttaten

GESCHLECHT:

Auf den ersten Blick ist Aggression ein männliches Phänomen, weil es eine auffällig hohe Rate körperlicher Aggression bei männlichen Personen gibt.

Größere körperliche Aggressivität und die Neigung zu unprovokierter Aggression bei männlichen Personen erklärt man mit der

- *Hormon-Hypothese* (das männliche Sexualhormonen ruft eine erhöhte Aggressionsbereitschaft hervor. Weibliche Tiere zeigen, wenn man ihnen männliche Hormone injiziert, oft ein erhöht aggressives Verhalten)
- *Evolutions-Hypothese* (in der Frühgeschichte der Menschheit hatten aggressivere Männer einen Vorteil bei der Paarung)
- *Geschlechtsrollen-Hypothese* (durch die besonderen Anforderungen der Männer an den Lebensstil und die Geschlechterrolle seien Männer in höherem Maß aggressiv).

Fasst man jedoch den Begriff der Aggression weiter, siehe oben, können Jungen und Männer nicht pauschal als aggressiver bezeichnet werden:

Indirekte, versteckte Formen kommen nämlich bei Mädchen und Frauen häufiger vor als bei Jungen. Weibliche Aggression zielt mehr auf die Beeinträchtigung der sozialen Beziehungen:

- aus einer Clique ausschließen,
- die Freundschaft kündigen,
- heimliche Verleumdungen usw.

2. Schulangst / Schülerängste ...

... sind ein Bedrohtsein durch Faktoren, die direkt oder indirekt im Zusammenhang mit Schule stehen.

Oft ist Schulangst die Folge von Aggressionen und Mobbing, aber nicht immer.

Schulangst bewirkt eine Hemmung in der Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung und drückt sich vor allem auch im körperlichen Bereich aus:

Symptome sind:

- Magenprobleme („Schul-Bauchweh“)
- Andauernde Müdigkeit, Erschöpfungszustände, Konzentrationsstörungen
- Kopfschmerzen, Schlafstörungen
- Verhaltensauffälligkeiten (Trödeln vor der Schule, Aggressivität, Depression, Nägelkauen)
- Kampf um Aufmerksamkeit
- Schulverweigerung
- Versteckte Ausdrucksform von Schulangst: Soziale Isolation

Schulangst kann verschiedene Formen annehmen:

- Schullaufbahnangst
- Lern- und Leistungsangst (Prüfungsangst)
- Stigmatisierungsangst
- Strafangst
- Personenangst / soziale Angst
- die Institutionsangst

Ursachen

können sein:

- Leistungsdruck – den die Schüler selbst auf sich ausüben, meist ist er aber provoziert durch Eltern und Lehrer
- Das soziale Umfeld:
 - keine Akzeptanz bei Mitschülern
 - Wunsch der Zugehörigkeit
 - Mobbing ...

Was kann man als Lehrer tun?

- Die eigene Wirkung auf Schüler hinterfragen und evtl. durch Fragebogen herausfinden,
- Drohbotschaften vermeiden; auf Angstmachen als Erziehungs- und Motivierungsmittel möglichst verzichten!
- Schülern Erfolgserlebnisse ermöglichen: Erfolg macht glücklich und motiviert
- Schüler nicht vor der Klasse bloßstellen,
- leistungsschwächeren Schülern im Einzelgespräch Lernhilfen anbieten,
- offene Unterrichtsformen helfen ängstlichen Schülern, da der Faktor „Lehrer“ zurücktritt,
- Klassenarbeiten rechtzeitig ankündigen und beibringen, wie man sich gezielt auf diese vorbereitet (Lernen lernen – siehe Studienbriefe 5 und 6) bzw. ganz konkret angeben, aus welchen Bausteinen abgefragt wird – so, wie wir das hier mit den Studienbriefen und den Lernkärtchen machen.
- Kleine Entspannungsübungen (z.B. vor der Klassenarbeit) können helfen.
- Thematisierung der Angst im Unterricht,
- Einzelgespräche mit ängstlichen Schülern führen,
- Mit den Eltern ins Gespräch kommen und sie vor falschem Ehrgeiz warnen.
- Die Augen offen halten: wer wird ausgegrenzt, wer wird verspottet, gemobbt?

Was kann man als Eltern tun?

Im Wesentlichen dasselbe:

- Drohbotschaften vermeiden; auf Angstmachen als Erziehungs- und Motivierungsmittel möglichst verzichten!
- Die Kinder bei – wenn auch kleinen - Erfolgen loben: Erfolg macht glücklich und motiviert und
- Misserfolge untersuchen: woran hat es gelegen? Und die Kinder nicht schimpfen, sondern trösten.
- Kinder nicht kleinmachen,
- Lernhilfen anbieten und so herausfinden, wo das Problem liegt (⇒ Studienbrief 3 und 7, 8, 9),
- mit den Kindern sich auf Klassenarbeiten vorbereiten (Lernen lernen – siehe Studienbriefe 5 und 6),

- mit den Kindern Lernkärtchen schreiben und zusammen mit ihnen mit der Lernbox arbeiten.
- Ruhe in den Alltag bringen,
- nicht so viel Fernsehen (mit gutem Beispiel vorangehen) und gezielt fernsehen (nicht herumzappen)
- über die Angst reden,
- mit den Lehrern sprechen.

Dieser Studienbrief soll helfen, Formen der Aggression zu unterscheiden und Gründe für Schulangst und Schulversagen herauszufinden.

Und er will damit eine Hilfestellung geben, aufzeigen, wo man sich noch selbst helfen kann – durch Aufmerksamkeit, Gespräche und Gesprächskreise -
und wo man professionelle Hilfe anfordern muss: Schulpsychologe, Jugendämter.

Wenn Formen von Aggression in der Schule auftreten, ist es meist zu spät – Lehrer können nicht ausbügeln, was im Elternhaus versäumt wurde. Aber sie können den Opfern beistehen und Hilfestellung geben.

Und wenn Sie Eltern sind eines gequälten Kindes, Nachbarn, Freunde:
Unternehmen Sie etwas, schauen Sie nicht zu!
Sprechen Sie mit den Lehrern, der Schulleitung,
stärken Sie das Kind.

Nicht wegschauen!
Den Anfängen wehren!

Andreas Müller
Und Ihre PISA-Redaktion

Liebe Internetstudenten - die Studienbriefe sollen fortgesetzt und erweitert werden. Wir freuen uns über Mitarbeit.

Ideen, Vorschläge und Literaturtipps senden Sie bitte an uns:

briefe@pisa-training.de